

Anzeigebblatt

für die Erzdiözese Freiburg.

N^o. 2.

Mittwoch, den 6. Februar

1907.

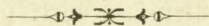
Thomas,

durch Gottes Erbarmung und des heiligen Apostolischen Stuhles Gnade

Erzbischof von Freiburg,

Metropolit der Oberrheinischen Kirchenprovinz,

entbietet dem Hochwürdigem Klerus und allen Gläubigen der Erzdiözese Gruß und Segen im Herrn.



Geliebte Diözesanen!

Es war ein ergreifender und tief bedeutsamer Augenblick, als unser Heiland und Erlöser Jesus Christus mitten in der Ausübung seines Lehramtes die Kinder in seine Arme schloß und als Erneuerer der erlösungsbedürftigen Menschheit die Worte sprach: „Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret es ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes“ (Mark. 10, 14). Damit hat Jesus für alle Zeiten und alle Menschen die Frage der Erziehung der Jugend gelöst und den leitenden Grundsatz aufgestellt, nach dem alle Erziehung sich zu richten hat. Die Erziehung muß die Jugend zu Christus führen und mit Seinem Geist erfüllen. Das ist der Weg zum persönlichen Glück und zur Wohlfahrt der ganzen menschlichen Gesellschaft.

Es ist ja von jeher die Kulturgeschichte eines Volkes die Geschichte seiner Jugenderziehung gewesen, und wer nach der Wurzel der vielen sozialen und moralischen Übel forscht, unter welchen die moderne Menschheit leidet, der wird finden: Unsere

Jugenderziehung ist krank, und das Heilmittel für die Gesundung der menschlichen Gesellschaft muß auf dem Gebiete der Erziehung gesucht werden.

Eben deswegen möchte ich, geliebte Diözesanen, wie ich im vorjährigen Fastenhirtenschreiben euch die Bedeutung der Familie für die Besserung der menschlichen Verhältnisse an das Herz gelegt habe, in diesem Jahre über die wichtigste Arbeit, welche innerhalb der Familie geleistet werden muß, über die Erziehung der Jugend, zu euch reden.

I.

Geliebte Diözesanen! Unser katholischer Glaube ist wie ein Leuchtturm im Meere. Umbrandet von den Irrtümern des jeweiligen Zeitgeistes und den hin- und herwogenden Lehrmeinungen, steht er fest und sicher, verbreitet ein helles Licht auf alle Gebiete menschlichen Strebens und Handelns und, während der Ungläubige im Dunkeln sucht und viele Irrwege geht, ist der katholische Christ, der

vom Standpunkt des Glaubens aus die Welt betrachtet, in den wichtigsten Fragen des menschlichen Lebens sofort orientiert und auf einen festen Boden, nämlich die Autorität Gottes, gestellt.

Wollen wir daher auf dem Gebiete der Jugenderziehung die rechten Wege gehen, dann dürfen wir nicht allein fragen: Was lehrt dieser oder jener große Pädagoge, dieser oder jener gefeierte Gelehrte? Menschliche Meinungen wechseln, und was der eine Gelehrte heute als Wahrheit verkündet, wird morgen schon von einem andern als Irrtum verworfen. Wir müssen zuerst und vor allem fragen: was lehrt Gott durch die uns Menschen geoffenbarten Glaubenswahrheiten?

Und der Glaube verkündet dem Erzieher als obersten Grundsatz die unumstößliche Wahrheit: Das dir anvertraute Kind ist von Gott erschaffen, wie die makkabäische Mutter ihren Söhnen sagte; „Nicht ich habe euch Geist, Seele und Leben gegeben, sondern der Schöpfer der Welt“ (2. Makk. 7, 22 u. 23). Ist aber das Kind Geschöpf Gottes, dann ist es auch Eigentum Gottes, und die Eltern und Erzieher sind nur seine Verwalter, deren Händen Er sein Gebilde wie ein kostbares Kleinod anvertraut hat, damit sie es für Ihn und nach seinem Willen behüten und erziehen.

Hier liegt die Wurzel der elterlichen Auktorität. Eltern und Erzieher sind als Statthalter und Gesandte Gottes umleuchtet von einem Strahl der göttlichen Macht und Majestät. Sie erfüllen einen göttlichen Auftrag. Jede Auflehnung gegen sie ist eine Auflehnung gegen Gott, jede Verachtung ihrer Mahnungen ist eine Verachtung Gottes; aber auch der Gehorsam und die Ehrerbietung gegen sie, sind Erweise der Ehrfurcht und der Liebe gegen Gott, dessen Stelle sie vertreten.

Das Kind ist Eigentum Gottes. Jeder Eigentümer aber hat Rechte auf und über sein Eigentum, die man nicht verletzen darf, ohne schweres Unrecht zu begehen. So kann und muß Gott von Seinem vernünftigen Geschöpf verlangen, daß es Ihn als Seinen Herrn anerkennt, an Ihn glaubt, Seine Offenbarung annimmt, Seine Gebote hält. Eine Erziehung ohne Rücksicht auf Gott, eine religionslose Erziehung, ist deshalb von vornherein als ein himmelschreiendes Unrecht zu verurteilen.

Das Kind ist Eigentum Jesu Christi. Der Sohn Gottes ist, um das Kind zu retten,

selber Kind geworden und hat durch den teuren Preis seines Leidens und Sterbens jede Menschenseele sich erkaufte. Christus hat demnach ein mit Blut besiegeltes Recht darauf, daß das Kind durch die hl. Taufe Ihm angegliedert, in Seine Kirche aufgenommen, in Seiner Lehre unterwiesen und daß es, herangewachsen, nach Jesu Lehre das Leben einrichte. Eine Erziehung, die nicht zu Christus führt, ist darum ein Unrecht gegen Ihn, den Erlöser der Welt.

Diese Rechte über den Menschen sind Gott so heilig, so unverletzlich, daß Er ewigen Lohn oder ewige Strafe in Aussicht gestellt hat, je nachdem der Mensch diese Rechte anerkennt und demgemäß handelt oder sie verachtet. Sagen wir es nur offen heraus, auch wenn die moderne Welt es nicht gerne hört oder, gedankenlos und oberflächlich, spottet und höhnt, Gottes Wort trügt nicht: Die Endstation eines jeden Menschenlebens heißt Himmel oder Hölle, je nachdem es ein Dienst Gottes war oder nicht. Und deshalb hat nur jener Mensch den rechten Lebensweg eingeschlagen, welcher, gläubig und Gott dienend, den Weg zum Himmel wählt. Jedes Menschenleben aber, in dem Gott und die Pflichten der Religion ausgeschaltet sind — mag es in den Augen der Welt glänzend und reich heißen — es ist in Wirklichkeit ein verfehltes und verlorenes Leben.

Folgt aus diesen Wahrheiten unseres hl. Glaubens, geliebte Diözesanen, nicht mit notwendiger Konsequenz, daß die Erziehung vor allem eine religiöse, eine christliche sein muß? Das Kind, vom Himmel stammend, in die himmlische Heimat soll es durch Eltern und Erzieher zurückgeführt werden. Wer diese Aufgabe bei der Erziehung nicht erfüllt, wer das ihm anvertraute Kind nicht für Gott und den Himmel, nicht religiös erzieht, der versündigt sich nicht bloß an den heiligsten Rechten Gottes, sondern begeht auch das schwerste Unrecht gegen die Kindesseele, die er um ihr ewiges Glück betrügt. Wie mit Flammenschrift sollte darum über jedem Elternhaus, über jeder Erziehungsanstalt oder vielmehr in den Herzen der Eltern und Erzieher als oberster Grundsatz der Erziehung geschrieben sein jene erste Antwort des christlichen Katechismus: „Der Mensch ist auf Erden, um Gott zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen“ und jenes Wort des Herrn: „Was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden litte“ (Marc. 8, 36).

Wenn ich so nachdrücklich das jenseitige Ziel des Menschen betone, liegt es mir durchaus ferne, die irdischen Aufgaben der Erziehung zu verkennen.

Der Mensch ist von Gott in die Erde gepflanzt, als Glied des großen Menschheitskörpers, damit er durch Pflichterfüllung sich seiner ewigen Glückseligkeit würdig erweise. „Der Mensch wird zur Arbeit geboren“, sagt die hl. Schrift, „wie der Vogel zum Fluge“ (Job 5, 7). Im Schweiß des Angesichts soll er die Erde und was sie enthält, sich dienstbar machen. Wie die Talente, Neigungen und Fähigkeiten verschieden sind, so sollen alle in den verschiedensten Berufen zusammenwirken, um das große Ziel der Menschheit zu erreichen: Die volle Entfaltung der geistigen Kräfte in der Erforschung der Geheimnisse der Natur und den vollen Dienst Gottes in gegenseitiger Achtung, Liebe und Unterstützung, bis endlich das Wissen zum Schauen, das Sehnen zum Besitze übergeht und alle mit Jesus Christus im ewigen Vaterhaus vereinigt werden.

Darum hat die Erziehung auch eine irdische oder weltliche Seite. Eltern und Erzieher müssen das Kind zur Arbeit erziehen, müssen sorgen für eine möglichst vollkommene Ausbildung seiner Körper- und Geisteskräfte, damit es den Aufgaben seines Lebensberufes genügen kann. Und damit wir in dieser wichtigen Sache nicht irren, hat Gott in Seiner Liebe einen Idealmenschen auf den Leuchter gestellt, auf den der Erzieher bei seiner Arbeit nur schauen darf, wie der Bildhauer, welcher die Werke großer Meister kopiert. Dieses Ideal ist der menschgewordene Sohn Gottes in seinem irdischen Leben. „Wer mir nachfolgt, wandelt nicht in Finsternis“ (Joh. 8, 12): dieses Wort Jesu Christi wird zu allen Zeiten der Maßstab für die Höhe menschlicher Bildung und Erziehung bleiben.

Im Grund genommen ist indessen auch die Erziehung für das irdische Leben nichts anderes als ein Teil der religiösen Erziehung, der Erziehung fürs ewige Leben. Beide Arten hängen eng miteinander zusammen und ergänzen sich gegenseitig. Es ist ja eine Forderung des christlichen Sittengesetzes, ein Gebot Gottes, daß der Mensch die ihm vom Schöpfer verliehenen Talente nicht wie ein unnützer Knecht vergräbt, sondern sie anstrengt und für das Wohl seiner Mitmenschen ausnützt. Jede tüchtige menschliche Arbeit, in der rechten Meinung geleistet, vom Landmann hinter dem Pflug angefangen

bis zum Gelehrten, welcher der Natur ihre Geetze ablauscht, ist eine Verherrlichung des dreieinigen Gottes und damit ein Gebet. Auch die surrende Maschine in der Fabrikstadt betet, auch die heute so großartig entwickelte Technik betet, auch Kunst und Wissenschaft beten. Und gerade eine gute religiöse Erziehung bildet Menschen, die um des Gewissens willen, unabhängig vom Erfolg und vom Beifall der Menge, alles, was sie tun, so verrichten, daß es vor Gott, dem unsichtbaren Richter, bestehen kann. Die religiöse Erziehung bildet Charaktere, die wissen, was sie wollen, und die ernstlich wollen und ausführen, was sie als Pflicht erkannt haben. Darum heißt im christlichen Geist für die Welt und das Leben erziehen nichts anderes, als für Gott und den Himmel erziehen.

So gibt der Glaube der Erziehung Fundament, Richtung und Ziel. Er bewahrt uns aber auch vor einem verhängnisvollen Irrtum, welcher gerade auf dem Gebiete der Jugenderziehung schon die schlimmsten Früchte gezeitigt hat. Man kann es oft in der Welt hören: Lasset das Kind sich naturgemäß entwickeln, haltet jeden frömmelnden Einfluß von ihm fern, die Jugend muß sich ausleben, sie muß frei erzogen werden. Nur was der menschlichen Natur gemäß, ist gut, und das Wissen allein bildet.

Aber, geliebte Diözesanen, wohin müssen denn solche Grundsätze mit Naturnotwendigkeit führen? Auf diese Weise heranwachsende Kinder werden Männer und Frauen ohne Selbstbeherrschung, ohne Willenskraft, voll Selbst- und Genußsucht, voll Eigendünkel und Hochmut, die sich höhrend über jede göttliche und, wenn man ihnen widerstreitet, auch über jede menschliche Autorität hinwegsetzen.

Es ist wahr, der Mensch ist gut aus Gottes Schöpferhand hervorgegangen, aber wahr ist auch, daß auf Gottes Meisterwerk ein Reif gefallen ist durch die Sünde unserer Stammeltern. Das kleine Kind, welches die Mutter lieblosend in ihren Armen wiegt und ihren Engel nennt, ist mit der Erbsünde beladen, und in seinem Innern schlummern Keim und Hang zum Bösen. „Der Sinn und die Gedanken des menschlichen Herzens sind zum Bösen geneigt von seiner Jugend auf“ (Gen. 8, 21), sagt die hl. Schrift, und die Erfahrung bestätigt, daß die menschliche Natur verwundet ist. Man braucht zum Experimentieren nicht ein Kind unter wilden Naturvölkern aufwachsen lassen; jede Mutter weiß, daß in

ihrem Kind, ehe es noch zwischen der Rechten und Linken zu unterscheiden weiß, schon Zorn, Eigensinn, Neid, Schadenfreude, Eitelkeit, ihr böses Spiel treiben. Und das öffentliche Leben zeigt uns nur zu oft, daß Geistesbildung allein noch nicht zu einem guten Menschen macht. Wie viele Genies sind schon entartet!

Eine gute Erziehung kann deshalb nicht entbehren der heilenden Gnade und der christlichen Zucht. Schon bei dem kleinen Kind heißt es biegen und schneiden, wie die Rebe beschnitten werden muß, wenn sie Früchte tragen soll. Wahre Freiheit ist Selbstbeherrschung, sie ist gut und veredelt den Menschen; wenn die Freiheit aber gar keine Schranken hat, wird sie zur Zuchtlosigkeit.

Im Lichte dieser Grundsätze betrachtet, geliebte Diözesanen, wie ernst, schwer und heilig ist die Aufgabe der christlichen Eltern und Erzieher. Und mit tiefem Schmerz muß ich es aussprechen, diese Aufgabe ruht fast einzig und allein auf euren Schultern, christliche Eltern. Doch laßt euch nicht von blinder Liebe irre führen, noch durch Mutlosigkeit lähmen. Gott ist mit euch. Er zeigt euch den Weg, und die Kirche bietet in ihren Lehren und Gnadenmitteln euch eine mächtige Stütze.

II.

Eures Herzens erste Sorge, eurer Mühen schönstes Ziel muß es sein, das euch anvertraute Kind zu einem gläubig frommen Christen, zu einem warmen Katholiken, zu einem Kind der Seligkeit zu erziehen. Deshalb werdet ihr, christliche Eltern, euer Kind nach der Geburt so bald, wie nur immer möglich, zur hl. Taufe bringen. Ein reines heiliges Gotteskind, geschmückt mit der heiligmachenden Gnade, bringt man dir vom hl. Bade zurück, christliche Mutter. In deinen Armen liegt ein lebendiger Tabernakel, in dem der Vater und der Sohn und der heilige Geist ihre Wohnung aufgeschlagen; ein Stück Himmel lacht dir aus dem Kindesauge entgegen, und Engel sind mit ihm heimgekehrt, um Gott in der Kindesseele anzubeten. Nun liegt es zu allernächst an euch, christliche Mütter, diesen Tempel Gottes zu erhalten, die guten Keime des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Frömmigkeit, welche durch die Taufe ins Kindesherz gelegt worden sind, zu wecken und

großzuziehen. Am Mutterherzen erwärmt, muß der gute Same der Religiosität und Gottesfurcht aufgehen. Nicht frühe genug könnet ihr dem Kind erzählen von Gott, von Jesus, von Seiner Liebe zu uns Menschen, von der Krippe, vom Kreuz. Das ist ja eben eine Wirkung der Taufgnade, daß, wie die Blume ihren Kelch der Sonne öffnet, das Kindesherz von der frühesten Jugend an empfänglich ist und Verständnis hat für Gott und religiöse Dinge.

Hat das Kind einmal die Sprache, dann müßt ihr täglich, morgens und abends, beim Klang der Betglocke, bei Tisch mit ihm beten. Von euch, christliche Mütter, muß das Kind das Glaubensbekenntnis, das Vater unser, den englischen Gruß lernen und erfahren, wie gehorsam und bescheiden, wie sanftmütig und gütig der Jesusknabe war, und welch' hohen Wert diese Tugenden für den Menschen haben. Und der Vater muß durch ernste Worte und durch sein ganzes Benehmen bestätigen, wie ehrwürdig und heilig das ist, was die Mutter das Kind gelehrt. Ja Glaube und Tugend, Abscheu vor der Sünde, die Liebe zu Jesus und zu Seiner Kirche, sie müssen durch Elternwort und Elternbeispiel ins junge Herz gepflanzt werden, sollen die Stürme des Lebens und die Versuchungen der Welt zumal in der gegenwärtigen Zeit sie nicht entwurzeln.

Ist euer Kind größer geworden, dann müßt ihr, christliche Eltern, es gewöhnen, von sich aus fleißig zu beten und häufig die heiligen Sakramente zu empfangen. Dann wird der junge Mensch, wenn er, herangewachsen, hinauszieht in die Welt, in allen Nerven die Empfindung haben: lieber tot möchten meine Eltern mich sehen, als daß ich den Glauben verlöre oder Gott vergäße. Glückselige Eltern, die so ihr heiliges Amt verstehen: im Kampf des Lebens, in der Leidens- und Todesstunde werden euere Kinder euch segnen! Und glückselig die Kinder, die so erzogen werden! Keine Macht der Welt wird ihnen den Glauben, den Idealismus und den Himmel rauben.

Hand in Hand mit der religiösen Erziehung, auf ihr als der Grundlage aufgebaut, muß die Erziehung fürs Leben gehen. Aus euren Kindern, christliche Eltern, sollen durch euer Bemühen brauchbare Menschen und gute Staatsbürger werden, die in ihrem Beruf Tüchtiges leisten und eine ge-

achtete Lebensstellung erringen. Gerade in der heutigen Zeit, wo die Halbheit, die Grundsatzlosigkeit den Ton angibt und Scheinbildung und Schlagwörter solides Wissen und Können ersetzen, brauchen Kirche und Staat ganze Männer, charakterfeste, pflichtbewusste Männer und tüchtige, gewissenhafte Frauen und Mütter. Die Erziehung in Elternhaus und Schule kann und muß dazu helfen. Darum gewöhnt die Kinder von früh auf an ernste pflichtgemäße Arbeit. Prägt es ihnen tief ein, daß Müßiggang ein Laster und der Ruin des Menschen ist. Erzieheth die Kinder zum Pflichtbewußtsein! Liegt nicht der Grund vieler sozialer Übel und der großen Unzufriedenheit in der Gegenwart darin, daß so viele Menschen in allen Berufsclassen das Pflichtgefühl verloren haben und die Arbeit nur noch als Last, nicht mehr als Pflichterfüllung, betrachten? Wenn nur ich Gewinn mache oder gut leben kann, was liegt mir an meinem Mitmenschen, am Gemeinwohl! So sagen viele und handeln darnach. Diese haben vergessen, daß der Mensch einem höheren Richter als dem irdischen, daß er Gott, der ins Verborgene sieht, verantwortlich und im Gewissen verpflichtet ist, tüchtige Arbeit zu leisten, ein ehrlicher Geschäftsmann zu sein, das Eigentum und die Rechte der Mitmenschen zu respektieren. Darum lehret die Jugend vor allem Gottesfurcht und wahre Nächstenliebe. Aber lehret sie auch die Selbstsucht und die Sinnlichkeit zu bezähmen durch Selbstbeherrschung und Selbstüberwindung. Schon das kleine Kind muß an Ordnung im Schlafen, Essen und Trinken gewöhnt werden, muß lernen, sich manches zu versagen. Kinder, die nach der Regel: „Kein Tag ohne Selbstüberwindung“ erzogen werden, bleiben gesund an Leib und Seele. Wie eine schmutzige Sündflut wälzt sich die Unkeuschheit durch die gegenwärtige Welt und verschlingt so viele junge Menschenpflanzen. Woher diese traurige Erscheinung? Die Kinder lernen nicht mehr, in jungen Jahren sich abzuhärten und selbst zu überwinden. Brechet in euren Kindern den Eigenwillen durch unerbittlichen Gehorsam! Woher die immer größer werdende Autoritätslosigkeit? Die Jugend lernt nicht mehr im Elternhaus, sich unterzuordnen, sondern betrachtet sich als einen Mittelpunkt, um den die Welt sich drehen muß. Unser Heiland hat gesagt: „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, sich bedienen zu lassen, sondern

zu dienen“ (Matt. 20, 28), und Er hat demgemäß Seine Kräfte und Sein Leben für das Heil der Brüder geopfert. Wie viele Übel wären aus der Welt geschafft, wenn der Jugend in allen Ständen, bei Hoch und Nieder, durch die Erziehung der Grundsatz mit ins Leben gegeben würde: Ich bin nicht auf der Welt, um mich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen — Gott und den Mitmenschen.

Lasset eure Kinder Tüchtiges lernen, denn ohne gründliche Kenntnisse ist ein Fortkommen heute nicht mehr möglich. Seid ihnen behülflich bei der Berufswahl! Aber nicht eure Wünsche und irdische Rücksichten sollen dabei allein ausschlaggebend sein, sondern vor allem das ewige Heil eurer Kinder, ihre Talente und Neigungen. Habt ihr einen Knaben, der sehr gut befähigt ist, dann laßt ihn, wenn äußerst möglich, studieren! Die Sache Jesu Christi und Seiner hl. Kirche braucht heutzutage viele tüchtige Männer in den gelehrten Berufen. Bei diesem Anlaß möchte ich den Wohlhabenden unter euch den bestehenden katholischen Studienverein empfehlen, welcher talentvollen Studenten, wenn sie unbemittelt sind, zum Studium verhilft.

Wendet besondere Sorgfalt auch der Erziehung der Mädchen zu! Diese sollen zu gesunden, züchtigen und verständigen Frauen herangebildet werden, welche mehr Sinn für Arbeitsamkeit und Sparsamkeit als für Puß- und Genußsucht haben. Es ist ein Krebschaden, der am Volkswohl zehrt, wenn in manchen Gemeinden die Eltern nur darauf Wert legen, daß die Mädchen möglichst frühe Geld verdienen, nicht aber darauf, daß sie gesund und keusch bleiben und vor allem jene Tugenden, Kenntnisse und Fertigkeiten erwerben, die zu einem soliden und christlichen Haushalt unentbehrlich sind. Wie die Mütter, so das künftige Geschlecht!

III.

Durch welche Mittel wird es euch nun gelingen, eine so weit ausgreifende Aufgabe zu lösen? Vor allem durch die Macht eures Beispieles. Das Sprichwort sagt: „Worte lehren, Beispiele ziehen“ und „Kinder lernen mehr durch die Augen als durch die Ohren“. Das Beispiel der Eltern, das gute wie das böse, prägt sich unauslöschlich der zarten Kindesseele ein. Das Kind soll deshalb an Vater

und Mutter nichts wahrnehmen, was es ohne Sünde nicht nachahmen dürfte.

Nur eine fromme Mutter und ein religiös eifriger Vater werden religiöse Kinder erziehen. Welche Verantwortung trägt ein Vater, der durch sein schlechtes Beispiel wieder aus dem Kindesherzen reißt, was eine brave Mutter gepflanzt! Wenn die Kinder darüber nachdenken und die Mutter fragen: warum betet der Vater nicht? Warum geht er Sonntags nicht mit uns ins Gotteshaus? Warum empfängt er nicht die Sakramente? Vater! Wird es dir nicht klar, wie deine religiöse Kälte und Gleichgültigkeit eine Scheidemauer zwischen dir und deinem braven Weib und deinen Kindern geworden ist. Wie würde die Liebe zu dir und die Hochachtung im Herzen deiner treuen Gattin und deiner Kinder erst aufflammen, wenn du mit ihnen in religiöser Beziehung eines Herzens und eines Sinnes wärest! Und wie glücklich würdest du die treuen Herzen deiner Lieben machen! Sage doch nicht: ich habe eben eine andere Überzeugung! Frage dich lieber ernstlich in einsamer Stunde: Habe ich überhaupt eine Überzeugung? Wie kam sie denn zustande? Seit wann zweifle ich am Glauben? Habe ich denn überhaupt mich schon bemüht, durch ernstes Nachdenken und durch Studium mir eine religiöse Überzeugung zu bilden? Bin ich in der religiösen Frage, die doch so ernster und folgenschwerer Natur ist, nach Art eines gewissenhaften Mannes vorgegangen? Oder ist deine sogenannte Überzeugung am Ende nichts anderes als Modesache, gedankenloses Nachsprechen dessen, was andere sagen, oder gar Feigheit und Menschenfurcht und Streberei oder Sinnlichkeit?

Was wird ferner, Geliebte, aus den armen Kindern werden, wenn der Vater ein Trunkenbold, ein Flucher, ein jähzorniger Mann und die Mutter eine pug- und vergnügungssüchtige Frau ist! Es ist ein gar ernstes Wort Jesu Christi: „Wer einem von diesen Kleinen Argerniß gibt, dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde“ (Matth. 18, 16).

Zum guten Beispiel muß sodann in der Erziehung kommen: Wachsamkeit und Zucht. Wie der Gärtner auf das Bäumchen, das er gepflanzt, ein wachsameres Auge hat, so wachet, christliche Eltern, über die Tugend eurer Kinder! Euer Kind ist kein Engel ohne Fehl, wie die blinde Liebe euch glauben

machen will, sondern ein armes Eva'skind mit vielen Fehlern und Gebrechen, die mit jedem Jahre größer werden, wenn euer wachsameres Auge sie nicht entdeckt und eure starke Hand sie nicht verbessert. Mit scharfem Auge wachet schon frühzeitig, daß nicht das Gift der Weichlichkeit, der Sinnlichkeit, der Unkeuschheit ins Kindesherz dringe. Wachet darüber, mit wem eure Kinder umgehen, wo und wie sie spielen. Wachet, daß eure Hausgenossen nicht ihre Verderber sind. Und die Bilder, Bücher, Schriften, welche den Kindern im Hause zugänglich sind oder die sie hinter eurem Rücken dorthin bringen, sind sie keine Gefahr für eure Jugend? Habet namentlich ein wachsameres Auge auf die schulentlassenen Söhne und Töchter und begleitet sie mit eurer sorgenden Wachsamkeit, wenn sie in die Fremde ziehen! In welchem Hause, in welchem Dienst, christliche Mutter, ist dein Kind untergebracht? Besteht dort keine Gefahr für Glaube oder Tugend? Was nützte es deinem Kind, wenn es die ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden litte!

Bei einer guten Erziehung gilt es auch, zu mahnen, zu tadeln und zu strafen. Die hl. Schrift sagt: „Wer die Rute spart, hasset seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, hält ihn beständig unter der Zucht“ (Prov. 13, 24). Verlangt und, wenn nötig, erzwinget euch durch ernste Strafe unbedingten Gehorsam. Duldet keine unbescheidene, freche Reden der Kinder gegen euch! Gestattet nicht in unverständiger Schwäche, daß eure Kinder schon in früher Jugend durch den Genuß geistiger Getränke vergiftet werden. Eltern, die ihren Kindern alles hingehen lassen und nichts versagen können, die vielleicht zu ihren Unarten noch lachen, werden früher oder später über sie weinen.

Unterstützet, geliebte Eltern, mit eurer ganzen Autorität die Priester und Lehrer bei ihrer schweren Erziehungsarbeit. Eine brave Mutter hört ihre Kinder zu Hause den Katechismus und die Schulaufgaben ab. Sorget, daß eure Kinder regelmäßig den Schülergottesdienst besuchen und daß die Schulentlassenen ohne wichtige Gründe nicht die Christenlehre versäumen. Ich bitte euch, gerade in letzterer Beziehung ein wachsameres Auge zu haben und an eure Verantwortung vor Gott zu denken. Ergreifet nicht in verkehrter Liebe sofort Partei für die Kinder, wenn ein gewissenhafter Lehrer durch Ernst und Strenge seine Pflicht erfüllt. Ein wach-

samer Seelsorger und ein braver, religiöser Lehrer, der nicht bloß unterrichtet, sondern durch Wort und Beispiel die Jugend erzieht, sie sind ein großer Segen für jede Gemeinde und sollten von allen in hohen Ehren gehalten werden.

Endlich ist auch bei der Erziehung an Gottes Segen alles gelegen. Ihr braucht Gnade der Erleuchtung für euch selbst, damit die Eigenliebe euch nicht verblendet. Ihr braucht Kraft des Willens, wenn der Kampf gegen das Böse euch Schwierigkeiten bereitet. Deshalb betet für die euch anvertraute Jugend ohne Unterlaß! Gott wird euch dann bei der Erziehungsarbeit erleuchten und die oft schon harten Kinderherzen erweichen zur willigen Aufnahme eurer guten Lehren. Und wenn das Kind trotz eurer Bemühungen oder auch durch eure Schuld mißraten ist, dann sucht es zu retten durch inständiges Gebet. Tränen und Gebet der Eltern durchdringen die Wolken und ziehen Gottes Gnade auf den verlorenen Sohn herab.

Geliebte Diözesanen! Nehmt dies mein ernstes Hirtenwort in willige Herzen auf. Unheimliche Mächte der Gottlosigkeit und des Umsturzes sind fleißig an der Arbeit, die Grundfesten unseres lieben deutschen Vaterlandes zu unterwühlen. Seht dieser unheilvollen Arbeit den mächtigen Damm der christlichen Jugenderziehung entgegen. Sie ist nahezu das einzige durchgreifende Mittel, um Glaube, Frömmigkeit, Sinn für Ordnung und Autorität und all' die Segnungen der christlichen Kultur unserem Vaterlande zu erhalten. In christlichem Geist und durch christliche Zucht die Jugend erziehen, ist praktischer Patriotismus, und kommende Geschlechter werden euch dafür segnen.

Zurück zu Christus, vor allem mit der Jugend! Dann werdet ihr Gott erfreuen, die Kirche erbauen, die Fundamente des Vaterlandes und des öffentlichen Wohles festigen, vor allem aber eure Kinder und euch selbst zeitlich und ewig glücklich machen.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei und bleibe mit euch allen!

Freiburg, am Feste des hl. Martyrers Polycarpus, 26. Januar 1907.

‡ Thomas, Erzbischof.

Fastenverordnung für das Jahr 1907/08.

Kraft der Uns vom Apostolischen Stuhle eingeräumten Vollmacht, das allgemeine kirchliche Fastengebot den Orts- und Zeitverhältnissen entsprechend zu mildern, bestimmen Wir bezüglich der Fastenordnung in unserer Erzdiözese für das laufende Jahr, wie folgt:

I. Das Gebot der Abstinenz d. h. der Enthaltung von Fleischspeisen gilt für folgende Tage:

1. für den Aschermittwoch,
2. für die drei letzten Tage der Karwoche,
3. für alle Freitage des ganzen Jahres, auf welche nicht ein gebotener Feiertag fällt.

Mit Berücksichtigung unserer Verhältnisse gestatten Wir jedoch auch an diesen Abstinenztagen, mit alleiniger Ausnahme des Karfreitags, den Genuß von Fleischspeisen:

1. den Reisenden, darunter auch den bei der Eisenbahn und Post im Fahrdienst Angestellten,

2. den Handwerksgehilfen, Lehrlingen, Dienstboten, Kindern und allen, welche bezüglich der Auswahl der Speisen von anderen abhängig sind,
3. den ganz Armen, welchen ihre Dürftigkeit keine Wahl der Speisen erlaubt.

II. Das Gebot des eigentlichen Fastens d. h. der Enthaltung von Speisen außer der einmaligen Sättigung zur Mittagszeit und einer kleinen Stärkung des Abends besteht

1. für alle Tage der 40 tägigen Fastenzeit mit Ausnahme der Sonntage, nicht aber der einfallenden Feiertage,
2. für alle Quatembertage,
3. für die Vortage (Vigilien) der hohen Feste Weihnachten, Pfingsten, Peter und Paul, Mariä Himmelfahrt und Allerheiligen, wo die Fasten jederzeit von der Kanzel verkündet werden.

Die bisherige in der Erzdiözese bestehende Gewohnheit, an den genannten Fasttagen bei der abendlichen Stärkung Fleischspeisen zu genießen, kann auch für das laufende Jahr beibehalten werden*).

Zur Beobachtung des Fastengebotes sind nicht verpflichtet jene Personen, welche das 21. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, sowie alle, welche durch vollgiltige Gründe entschuldigt sind, wie die Kranken, Altersschwachen, mit schwerer Arbeit Belasteten und die Reisenden.

An allen Abstinenz- und Fasttagen ist der Genuß von Milch- und Eierspeisen (Lacticinien) sowohl bei der Hauptmahlzeit als bei der abendlichen Kollation erlaubt.

Ebenso wird gestattet, daß die Gläubigen an den genannten Tagen zum Schmälen der Speisen Tierfett verwenden dürfen mit Ausnahme des Karfreitags.

Dagegen ist untersagt, an den Quatember- und Vigilfasten und während der ganzen Zeit von Michermittwoch bis Ostern — also auch die Fastensonntage eingeschlossen — bei ein und derselben Mahlzeit Fisch und Fleisch zugleich zu genießen.

Jedem Ortsseelsorger und Beichtvater wird die Ermächtigung erteilt, vom Abstinenz- und Fastengebot mit Rücksicht auf besondere Verhältnisse aus wichtigen Gründen zu dispensieren.

Bei dieser außerordentlichen Milderung des allgemeinen kirchlichen Fasten- und Abstinenzgebotes ermahnen Wir jedoch die Gläubigen und besonders jene, welche von einer speziellen Dispense Gebrauch machen, sich dafür um so eifriger zu erweisen in frommem Gebete und in Werken christlicher Nächstenliebe, besonders in reichlichen Almosen zur Linderung der Not der Armen.

Während der Fastenzeit haben sich die Gläubigen aller lärmenden Ergötzungen, Tanzbelustigungen und Zerstreungen zu enthalten, dagegen des öftern Kirchenbesuches, der Anhörung des gött-

*) Dem Hochwürdigem Klerus teilen wir bei dieser Gelegenheit mit, daß der Heilige Vater in einem an die Hochwürdigsten Herren Bischöfe der Oberheinischen Kirchenprovinz gerichteten Schreiben vom 26. Juli 1899 bezüglich der Beobachtung des Fastengebotes noch folgenden Wunsch zum Ausdruck bringt:

Cum autem qui in sortem Domini vocati sunt, verbo et vitae suae exemplo ceteris praestare oporteat, studeant DD. Episcopi. ut Sacerdotes tam saeculares quam regulares, insuper et Alumni tum majorum tum minorum Seminariorum et Communitates Religiosae ac omnia Instituta utriusque sexus sub immediata vel mediata ipsorum jurisdictione strictioris iuris observantiam amplectantur, sese abstinendo a carnibus in collatiuncula vespertina diebus jejunijs absque abstinentia dicatis.

Die Hochwürdigste Geistlichkeit, die Oberen der Klöster, die Vorstände der Seminarien, die religiösen Genossenschaften und die Vorsteher aller unter kirchlicher Leitung stehenden Anstalten wollen von diesem Wunsche Kenntnis nehmen und nach Möglichkeit darnach achten.

lichen Wortes, der häuslichen Gebete und Betrachtung, der Almosen und anderer guten Werke sich zu befleißigen.

Ferner wird verordnet, daß in größeren Städten eine wöchentliche Abendpredigt gehalten werde. Für kleinere Städte, sowie für Landorte, wird die Abhaltung solcher Abendpredigten dem Ermessen des betreffenden Pfarrgeistlichen anheimgegeben.

Wo solche Abendpredigten stattfinden, ist jedesmal nach der Predigt eine passende Andacht vor ausgelegtem Allerheiligsten in der Monstranz zu halten. In jenen Orten, wo keine Wochenpredigten stattfinden, soll einmal in der Woche und zwar womöglich Freitags eine Abendandacht nach dem „Magnifikat“ vor ausgelegtem Allerheiligsten in der Monstranz abgehalten werden. An Orten, wo die Abhaltung einer Abendandacht nicht für angezeigt erachtet wird, ist je Freitags nach der hl. Messe die Litanei vom bittern Leiden und Sterben oder die Litanei vom hl. Herzen Jesu zu beten. Hierbei kann das Allerheiligste im Speisefelch ausgelegt und am Schlusse mit demselben der Segen gegeben werden*).

Mit Rücksicht auf den immer noch fort-dauernden Priesterangel beginnt die österliche Beicht und Kommunion mit dem 16. bzw. 17. Febr. (ersten Sonntag in der Fasten) und schließt mit dem zweiten Sonntag nach Ostern (14. April).

Zur Vermeidung allzu großer Beichtkonkurse sind von den Seelsorgern zweckmäßige Abteilungen der Beichtenden zu treffen und die benachbarten Seelsorger zur Aushilfe an Werktagen einzuladen. Die Gläubigen werden ernstlich ermahnt, an den Tagen, auf welche sie bestellt sind, zur österlichen Beicht zu erscheinen.

Die hl. Erstkommunion der Kinder bleibt auf den Weißen Sonntag festgesetzt, und sollen die Kinder in der Regel im 7. Schuljahr (13. Lebensjahr) zur ersten hl. Kommunion geführt werden.

Der löbliche Gebrauch, an den drei Fastnachts-tagen vor dem ausgelegten Allerheiligsten das vierzigstündige Gebet oder, wo dieses untunlich ist, Betstunden abzuhalten, wird allgemein gestattet.

Dieses Hirten schreiben nebst den Fastenverordnungen ist den Gläubigen am Sonntag Quinquagesimae von der Kanzel zu verlesen.

*) Die Auslegung hat nach Vorschrift des Rituale durch Öffnen des Tabernakels zu erfolgen. Auf dem Altar haben während derselben sechs Kerzen zu brennen. Vor dem hl. Segen ist das Tantumergo etc. mit Verisfel und Oration zu singen oder wenigstens zu beten, beim Segen aber das Velum zu gebrauchen.